

Angriffen bei der kraftvollen Entwicklung des Christenthums nicht zu. Die erste nachhaltige Einwirkung in dem bezeichneten antichristlichen Sinne hatte das Auftreten Luthers im Gefolge. Seine Lehre von der Unmöglichkeit des Eölibates und sein Kampf gegen das Gelübde der Keuschheit mußte eine Entwürdigung des Weibes herbeiführen, die nur durch die glückliche Inconsequenz des gesunden Menschenverstandes gehemmt wurde (vgl. die Widerlegung Luthers durch Johann Winger [gest. 1554], abgedruckt im „Katholik“ 1894, I, 40—57). Nicht minder schädigte den wohlthätigen Einfluß des Christenthums Luthers Läugnung der Sacramentalität der Ehe. Ungehört in der Christenheit war endlich die Gestattung der Doppelhehe für Philipp von Hessen. Mit diesem einen Falle war das Princip durchbrochen, und mochte auch der christliche Sinn des deutschen Volkes keine weitergehenden Folgerungen aus dieser Verläugnung der Grundläge des Evangeliums ziehen, so blieb dennoch die christliche Ehe angetastet. Zugleich wurde mit dieser Begünstigung männlicher Zügellosigkeit eine doppelte Moral eingeleitet. — Die widerchristliche Philosophie des 17. und 18. Jahrhunderts erreichte, was praktische Einwirkung auf das Leben betrifft, in den naturalistischen und deistischen Ideen J. J. Rousseaus (s. d. Art.) ihren Höhepunkt. Seine Ansichten bildeten den wesentlichen Inhalt „der Menschenrechte“, welche Mary Wollstonecraft (gest. 1797) veranlaßten, in dem 1792 zu London erschienenen Buche *A Vindication of the Rights of Woman* (deutsche Uebersetzung von Berthold, Dresden und Leipzig 1899) für die Frau die gleiche sociale Stellung wie für den Mann zu fordern. Mary Wollstonecrafts Buch, das dem ehemaligen Bischof von Autun, Talleyrand (s. d. Art.), gewidmet ist, gilt der heutigen extremen Emancipationsbewegung in ähnlicher Weise als grundlegend, wie Stuart Mills 1869 erschienene Schrift *The Subjection of Woman*. Allerdings hat Wollstonecraft Rousseaus Ansichten über das Verhältniß der Geschlechter als „die Philosophie der Wollust“ bezeichnet. Ueberhaupt ist diese Erhebung der Frauen seit der französischen Revolution als eine vom Selbsterhaltungstribe dictirte Reaction gegen die Unterdrückung zu betrachten, womit die Entchristlichung der Gesellschaft die Frau bedrohte. Trotz aller unreifen, unklaren Gedanken und grundstürzenden Irrthümer finden sich daher beachtenswerthe Anschauungen darin. Allein wie Rousseau betrachtet auch Wollstonecraft den Menschen ohne jede Einwirkung des Christenthums; hat Rousseau noch die naturgemäße sociale Unterordnung des Weibes anerkannt, die er freilich zur Unterdrückung desselben mißbraucht, so sieht Wollstonecraft in der völligen socialen Gleichstellung des Weibes mit dem Manne die Rettung ihres Geschlechtes. In Frankreich selbst hatte der Marquis von Condorcet 1789 in seinem Aufsätze *Sur l'admission*

des femmes au droit de cité diese Ansicht verfochten. In Deutschland ließ L. G. von Hippel sein Buch „Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber“, Berlin 1792, worin die sociale Gleichberechtigung des Weibes gefordert wird, anonym erscheinen. Die genannten Bestrebungen fanden Anfangs geringe Beachtung. In der Gegenwart erfreuen sich dieselben dagegen einer desto größern Aufmerksamkeit. Das 19. Jahrhundert hat nämlich Verhältnisse geschaffen, welche die wirtschaftliche Lage und die persönliche Stellung der Frau wesentlich veränderten. Die modernen Productionsverhältnisse einerseits und der wirtschaftliche wie religiöse Liberalismus andererseits nahmen der Frau vielfach die Stützen, die sie bisher in und an der christlich geordneten Familie hatte. Die Läugnung der Sacramentalität der Ehe durch die sogen. Reformatoren hat der Ewilehe den Weg bereitet. Nach einzelnen Versuchen hielt sie mit der französischen Revolution ihren siegreichen Einzug in die ehedem christlichen Staaten. In ihrem Gefolge schreitet die Ehescheidung, deren Leichtigkeit durchweg die Frau viel mehr schädigt als den Mann. Auch die vermögensrechtlichen Verhältnisse in der Ehe sind hierdurch zu Ungunsten der Frau verändert worden. In wirtschaftlicher Beziehung hat die durch den Liberalismus eingefesselte Gewinnsucht des Capitalismus die sociale Frage (s. d. Art.) geschaffen. Als der schwächere Theil ist die Arbeiterin durch dieselbe noch mehr geschädigt als der männliche Proletarier. Die Erziehung des Weibes zur christlichen Mütterlichkeit ist ungeheuer erschwert worden, weil die materielle Noth nicht minder als die genußsüchtige Lebensauffassung die Eheschließung erschweren. Demgemäß ist auch ein bedeutender Procentsatz von Frauen der bürgerlichen Kreise, die vordem in der Familie ihre Versorgung fanden, auf selbstständigen Broderwerb angewiesen. Diese Verhältnisse haben die Frauenfrage der Gegenwart hervorgerufen. Auf socialdemokratischer Seite sowohl wie in den bürgerlichen Kreisen suchen die Frauen eine neue Regelung der Verhältnisse herbeizuführen. Die ganz außerordentliche Verbreitung, welche das Buch des Socialistenführers Bebel „Die Frau und der Socialismus“ (30 Auflagen von 1878 bis 1899) in deutschen Sprachgebieten und durch Uebersetzungen gefunden hat, zeigt die Bedeutung der Frage. Die radicale und confessionslose Richtung der bürgerlichen Frauenbewegung steht in ihrem Streben nach naturwidriger Verwischung der Geschlechts Grenzen der Socialdemokratie gleich (vgl. die quellenmäßige Schilderung, die Devas 182—229 von der Lage der Frau in der irreligiösen französischen Bauerschaft, im nordöstlichen Amerika und in der Arbeiterschaft Englands entworfen hat). Unter diesen Umständen ist es natürlich, daß die Emancipationsbestrebungen vom Ausgange des 18. Jahrhunderts erneute Beachtung und Verbreitung finden. Ein abschließendes Urtheil über die im